

Ein kosmopolitischer Pilger: Zur Bedeutung Dag Hammarskjölds in unserer Zeit



Henning Melber

„Nicht das macht die Einsamkeit zur Qual: Dass es keinen gibt, der meine Last mit mir teilt, sondern dies: dass ich allein meine eigene Last zu tragen habe.“

Dag Hammarskjöld
1952¹

Im Jahre 2005 wurde seines hundertsten Geburtstages gedacht. 2011 gilt es, seines 50. Todestags zu gedenken. Die Rede ist von Dag Hammarskjöld, der das heutige System der Vereinten Nationen maßgeblich mitgestaltete und prägte. Als zweiter Generalsekretär der Vereinten Nationen seit 1953 im Amt, begleitete er aktiv die erste Welle der Dekolonisierung afrikanischer Staaten. Für diese hatte der britische Premierminister Harold MacMillan in einer Rede in Südafrika 1960 das geflügelte Wort vom „Wind des Wandels“ („the winds of change“) geprägt.

Ein Tod unter ungeklärten Umständen

In der Nacht vom 17. zum 18. September 1961 wurde der UNO-Generalsekretär beim Absturz

der DC6 im Anflug auf das Flugfeld des nordrhodesischen Ortes Ndola (im so genannten Kupfergürtel des heutigen Sambia gelegen) aus der Maschine geschleudert. Er starb äußerlich nahezu unverseht an der Unfallstelle vor der Bergung der Menschen und Wracktrümmer – die aus unerfindlichen Gründen erst mit mehrstündiger Verzögerung erfolgte, obwohl das Verschwinden der Maschine im Flughafen von Ndola zu mitternächtlicher Stunde sofort bemerkt wurde. Hammarskjöld war zusammen mit ein paar engen Mitarbeitern auf dem Weg zu einem Treffen mit Moise Tshombé, dem Rebellenführer der abtrünnigen kongolesischen Katanga Provinz, und wurde am Ankunftsort u.a. von einem britischen Diplomaten erwartet.

Nach der Ermordung des kongolesischen Politikers Patrice Lumumba durch Schergen der westlichen Interessen stand die längst umstrittene Kongo-Mission des Generalsekretärs mehr denn je unter schlechten Vorzeichen. Der Absturz der Maschine beendete nicht nur jäh die Karriere des Diplomaten, sondern sorgte auch für bislang nicht endende Spekulationen um die Ursache des Absturzes. War es ein Unfall, ein gezieltes Attentat oder ein missglückter Entführungsversuch?² Drei

¹Dag Hammarskjöld, *Zeichen am Weg. Das spirituelle Tagebuch des UN-Generalsekretärs. Überarbeitete Neuauflage.* München: Knauer 2005 (urspr. 1965), S. 103 („What makes loneliness an anguish/Is not that I have no one to share my burden,/But this:/I have only my own burden to bear.“). Hammarskjöld notierte dies im Jahr vor seiner Ernennung zum Generalsekretär der Vereinten Nationen. Da die Übertragung von „Vägmärken“ aus dem Schwedischen kein leichtes Unterfangen darstellt, sind die deutschen Zitate jeweils um die (kontroverse) englische Fassung des Dichters W.H. Auden ergänzt, um die Vieldeutigkeit des Sinns zu dokumentieren.

²Die eher obskure vierte Mutmaßung, dass der Selbstmord des Generalsekretärs an Bord der Maschine die Absturzursache gewesen sei, darf wohl als abwegiges Hirngespinnst verworfen werden. Eine wohltuend ausgewogene Bilanzierung der Theorien und ihrer jeweiligen Stichhaltigkeit – wobei nicht zuletzt die Spekulation, dass es sich um den gescheiterten Versuch einer Entführung des Generalsekretärs handelte, eine interessante und Ernst zu nehmende Variante ist, die in jüngerer Zeit von seriösen damaligen Vertrauten Hammarskjölds vertreten wurde – präsentiert die in deutscher Sprache bislang kompetenteste Auseinandersetzung mit Hammarskjöld: Manuel Fröhlich, *Dag Hammarskjöld und die Vereinten Nationen. Die politische Ethik des UNO-Generalsekretärs.* Paderborn u.a.: Schöningh 2002, S. 372-378. In Fröhlichs überarbeiteter Dissertation finden sich auch dezidierte Hinweise auf die vielfältige Literatur zu Hammarskjöld. Das Archiv in Stockholm bietet noch immer unerschlossenes Quellenmaterial (insbesondere in Form der enormen persönlichen Korrespondenzen, die Hammarskjöld hinterlassen hatte). Siehe als eines der bisher letzten Resultate solcher Archivistudien die Dissertationsschrift von Paul R. Nelson, *Courage of Faith. Dag Hammarskjöld's Way in Quest of Negotiated Peace, Reconciliation and Meaning.* Frankfurt/Main u.a.: Lang 2007.

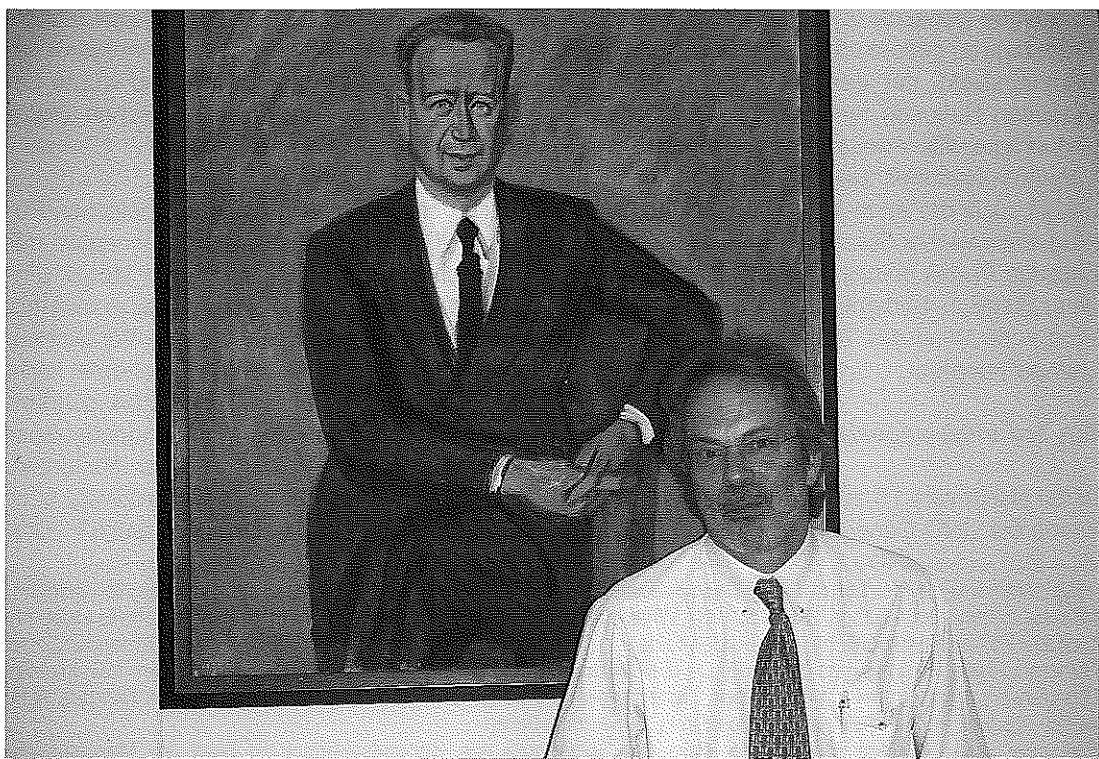
Untersuchungskommissionen (der UNO, der schwedischen Regierung und Nordrhodesiens) kamen unabhängig voneinander zu dem Ergebnis, daß es am wahrscheinlichsten ein Unfall gewesen sei.

Trotzdem wecken ungelöste Rätsel immer wieder den Verdacht, dass eine gezielte Fremdeinwirkung den Absturz der Maschine herbeiführte. Als Urheber dafür kämen viele in Frage, nicht zuletzt die Geheimdienste der westlichen Großmächte. Als Erfüllungsgehilfen fanden sich zu jener Zeit zahlreiche skrupellose Söldnerbanden vor Ort. Denn im Kongo waren schon damals (wie heute noch) vielfältige handfeste Interessen massiv präsent.

Hammarskjöld selbst bezeichnete im Sicherheitsrat ein halbes Jahr vor seinem Tod am 15. Februar 1961 den Kongo als einen fröhlichen Jagdgrund für nationale Interessen und stellte weiter fest, dass diejenigen, die sich dem in den Weg stellen, zur Zielscheibe jener werden, die ihre Pläne gefährdet sehen.³

Hammarskjölds politische Ethik

Dieser Beitrag versucht nicht, den vielfältigen Mutmaßungen eine weitere Facette beizufügen. Vielmehr lenkt er das Augenmerk – trotz der anders orientierten Einleitung – auf das politisch-philosophische Vermächtnis eines Menschen, der als vermeintlich weitgehend



*Das Portrait Dag Hammarskjölds wurde von dessen Freund Bo Beskow gemalt und ziert das Sitzungszimmer der Dag Hammarskjöld Stiftung in Uppsala - hier in Gesellschaft des geschäftsführenden Direktors Henning Melber.
Foto: Kari Karanko*

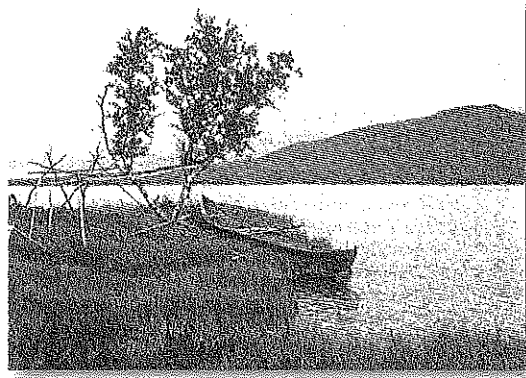
³„We countered effectively efforts to make the Congo a happy hunting ground for national interests. To be a road-block to such efforts is to make yourself the target of attacks from all those who find their plans thwarted.“ In: To Speak for the World. Speeches and statements by Dag Hammarskjöld. Selected, edited and introduced by Kai Falkman. Stockholm: Atlantis 2005, S. 87.

apolitischer, konservativer Bürokrat in ein Amt gewählt wurde, das er mit Prinzipientreue und Beharrlichkeit in der Vertretung grundsätzlicher Werte und Normen mit nachgerade revolutionärer Konsequenz ausübte. – Nicht umsonst gehörte zu seinen Tagebucheinträgen auch diese des Jahres 1955: „Sich binden lassen von einer Pflicht von dem Augenblick an, da man sie ahnt, ist ein Teil jener Integrität, die allein zur Verantwortung berechtigt.“⁴

Dabei wird deutlich, dass die Integrität und konsequente Verteidigung wesentlicher Grundwerte ohne pragmatische Zugeständnisse an die Mächtigen dieser Erde auch einen Wertkonservativen ohne parteipolitische Ideologie zum überzeugten und kompromisslosen Verfechter einer humanistischen Weltanschauung machen. Radikaler und ehrlicher als so manche pseudo-revolutionäre Ideologie, ist eine solche Weltanschauung von Standfestigkeit, Integrität und Überzeugung geprägt, die sich von Grundsätzlicherem als einer Parteilinie leiten lassen.

Dag Hammarskjöld wurde 1905 als vierter und jüngster Sohn in eine etablierte schwedische Adelsfamilie geboren. Sein gestrenger Vater war ein konservativer – laut Jean Ziegler gar „reaktionärer“ – Politiker, der während des ersten Weltkriegs vom König per Dekret zum Premierminister bestellt worden war. Aufgrund seiner strikten außenpolitischen Neutralitätspolitik hatte er eine Nahrungsmittelverknappung als Folge der Einführung von Lebensmittelrationierungen zu verantworten. Das brachte ihm unter der Bevölkerung den wenig freundlichen Spottnamen „Hungerskjöld“ ein. Da er seit 1907 auch Gouverneur der mittelschwedischen Provinz Uppland war, lebte die Familie während der Kindheits- und Jugendzeit von Dag Hammarskjöld im Schloss von Uppsala, das bis heute Amtssitz und Residenz des Gouverneurs ist.

Seine Kindheits- und Jugenderinnerungen hatte Dag Hammarskjöld kurz vor seinem Tod in einem Essay zur Veröffentlichung durch die schwedische Fremdenverkehrsvereinigung in deren Jahrbuch abgefasst.⁵ Darin kommt die enge Verbundenheit des Generalsekretärs zu seiner schwedischen Heimat zum Ausdruck, die sich in seiner Liebe zur Natur sein Leben lang manifestierte. Bis zuletzt verbrachte er seine Ferienzeit mit ausgedehnten Bergwanderungen in der Abgeschiedenheit Nordschwedens und zog er die Einsamkeit der weiten, kargen Landschaft dem gesellschaftlichen Treiben auf Empfängen vor. Hammarskjöld hatte nur einen kleinen aber dafür sehr intimen Freundeskreis und ging, so weit bekannt, zeit seines Lebens keine enge körperliche Verbindung mit einer Frau ein. Dies führte dazu, dass er inzwischen von Teilen der heutigen Schwulenbewegung als einer der ihren vereinnahmt wurde. Für solche Mutmaßungen – wie viele andere, die sich um Hammarskjölds Lebensweg ranken – gibt es hingegen keine handfesten Beweise. Fest steht nur, dass Hammarskjöld weder ein eigenes Familienleben kannte (das er mit dem Amt des Generalsekretärs ohnehin erklärtermaßen für unvereinbar hielt), noch durch sonstige ausschweifende Lebenswei-



Hammarskjöld liebte die Einsamkeit der schwedischen Natur und unternahm regelmäßig Wanderungen im Norden seiner Heimat. Er war auch begeisterter Landschaftsfotograf. Hier eine Aufnahme von ihm während einer seiner Besuche in den schwedischen Bergen.

⁴Dag Hammarskjöld, Zeichen am Weg, a.a.O., S. 121 („A task becomes a duty from the moment you suspect it to be an essential part of that integrity which alone entitles a man to assume responsibility.“).

⁵In englischer Übersetzung veröffentlicht als "Castle Hill". Uppsala: The Dag Hammarskjöld Foundation 2000.

sen auffiel (- sieht man von seiner exzessiven, mitunter an Selbstzerstörung grenzenden Arbeitsweise einmal ab).

Er verbandte seine übrige Zeit neben Naturwanderungen und seinem dabei ausgeübten Hobby der Landschaftsfotographie meist auf umfassende Briefwechsel mit Freunden, Angehörigen der Familie, Schriftstellern und anderen Künstlern. Zu seinen Briefpartnern gehörten nicht zuletzt der von ihm zutiefst verehrte Albert Schweitzer und Martin Buber (mit dessen Übersetzung von „Ich und Du“ ins Schwedische er während der letzten Dienstreise beschäftigt gewesen ist). Der von ihm geschätzte, unter dem Pseudonym Saint-John Perse Gedichte verfassende französische Diplomat Alexis Léger, erhielt dank des Einflusses von Hammarskjöld (der nach dem Tod seines Vaters 1954 dessen Nachfolger als Mitglied der schwedischen Akademie wurde) 1960 den Nobelpreis für Literatur verliehen. Mit der Bildhauerin Barbara Hepworth pflegte er ebenso intensiven geistig-künstlerischen Austausch wie mit John Steinbeck und Djuna Barnes, aber auch schwedischen Intellektuellen seiner Zeit. Auch gehörte er zu jenen, die sich für die Entlassung T.S. Eliots aus der psychiatrischen Klinik einsetzten.⁶

Sein als „Vägmärken“ posthum veröffentlichtes Tagebuch beginnt mit Eintragungen aus dem Jahr 1925. Es zeigt einen innerlich zerrissenen, von Pflichterfüllung getriebenen Menschen, der sich schon früh und intensiv mit zutiefst religiös-spirituellen Themen und nicht zuletzt dem Leben als Pflicht und Verantwortung, dem Tod hingegen als Erlösung auseinandersetzt. Diese Seite Hammarskjölds führte nach Veröffentlichung der sein Seelenleben offenbarenden Aufzeichnungen auch dazu, dass

er zu den herausragenden Vertretern einer neuzeitlichen Mystik gezählt wird. Zu den ihn inspirierenden lebensphilosophischen Texten gehörten neben der Bibel die mittelalterlichen Schriften von Meister Eckhart. Mehr noch beeinflusste ihn wohl aber der persönliche Kontakt mit dem in Uppsala lebenden Erzbischof Nathan Söderblom, der ein enger Freund der Familie war und 1930 für seine ökumenischen Bemühungen den Friedensnobelpreis erhielt.⁷ Dessen ungeachtet verfolgte Hammarskjöld eine höchst weltliche, diesseitige Karriere im öffentlichen Dienst Schwedens. Nach dem Studium der Volkswirtschaft in Uppsala und der Promotion in Stockholm stieg er schnell in verantwortliche Positionen im Staats- und Regierungsdienst auf. Zwischen 1930 und 1940 nimmt ihn die Arbeit so ein, dass sein Tagebuch keine Eintragungen aufweist. 1935 zum Sekretär der Reichsbank berufen, erfolgt kurz danach die Ernennung zum Staatssekretär im Finanzministerium. Bis 1945 arbeitet er dort parteipolitisch ungebunden loyal und zuverlässig mit einem der wichtigsten sozialdemokratischen Politiker Schwedens zusammen, der die Weichen für den Sozialstaat zu stellen beginnt.

Nach dem Krieg ernannte die schwedische Regierung den Musterbeamten zum Ständigen Berater in internationalen Finanz- und Wirtschaftsfragen und eröffnete ihm damit die internationale Laufbahn. Zur 6. Tagung der UNO-Generalversammlung (1951/52) wird er stellvertretender Leiter der Delegation Schwedens. In der darauf folgenden Sitzungsperiode übernimmt er die Führung der Vertretung seines Landes. Als Anfang 1953 das großmachtpolitische Tauziehen um die Nachfolge des norwegischen ersten Generalsekretärs der internationalen Staatengemeinschaft ins Sto-

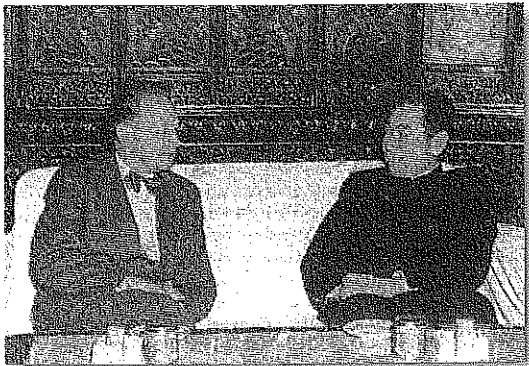
⁶Eine einfühlsame Beschreibung der Bedeutung von Natur und Kunst (insbesondere Literatur) im - von ihnen im Spannungsfeld von Solidarität und Einsamkeit („solidarity“ und „solitude“) verorteten - Leben Hammarskjölds bieten Per Lind/Bengt Thelin, *Nature and Culture: Two Necessities of Life*. In: *The Adventure of Peace. Dag Hammarskjöld and the Future of the UN*. Herausgegeben von Sten Ask und Anna Mark-Jungkvist. New York: Palgrave Macmillan 2005, S. 90-106.

⁷Eine kompetente Auseinandersetzung mit dem religiösen Gehalt von Hammarskjölds „Vägmärken“ bietet der ehemalige Bischof von Uppsala K.G. Hammar, *Dag Hammarskjöld and Markings*. In: *The Adventure of Peace*, a.a.O., S.110-125.

cken gerät, kommt der Name des aus einem neutralen Land kommenden, als dienstfertiger Technokrat geltenden Hammarskjöld ins Spiel. Anfang April 1953 legt er seinen Amtseid ab, demzufolge er bei der Ausübung seiner Funktionen ausschließlich dem Wohl der Vereinten Nationen dienen und jegliche Anweisungen oder Ratschläge einzelner Staaten bezüglich seiner Amtspflichten zurückweisen werde.

„Diesen Amtseid fand man später auf einem Zettel in ein Buch gesteckt, das Dag Hammarskjöld mit auf seine letzte Reise in den Kongo genommen hatte. Dabei handelt es sich um die französische Ausgabe der ‚Nachfolge Christi‘ des Thomas von Kempen aus dem Jahre 1689.“⁸

Hammarskjölds unerwartet eigenständige Ausgestaltung seines Amtes lässt sich als durchaus logische, kompromisslose Umsetzung des geleisteten Eides verstehen. Er verstand seinen Auftrag als die Schaffung und Wahrung einer Organisation, die als gemeinsame Basis allen Ländern und Menschen gleichermaßen zu dienen habe. Dass er sich keinesfalls als Handlanger der Mächtigen sah und entsprechend eigenständig agierte, verdankte ihm den ersten großen Erfolg und Durchbruch. Ende 1954 gerieten die Besatzungsmitglieder eines US-amerikanischen Bombers nach dessen Abschuss während des Koreakrieges in chinesische Internierungshaft.



Dag Hammarskjöld bei seinem China-Besuch im Januar 1955 mit dem chinesischen Führer Chou En-lai.

Sie wurden wegen Spionage zu langjährigen Haftstrafen verurteilt. Da sie zum Zeitpunkt der Kampfhandlungen unter UN-Befehl gestanden hatten, wurde Hammarskjöld durch die UNO-Generalversammlung Ende 1954 der Auftrag erteilt, sich für deren Freilassung einzusetzen. Er tat dies durch einen ungewöhnlichen Schritt, indem er persönlich trotz Isolierung der Volksrepublik China durch die westlichen Großmächte Peking einen Besuch abstattete und das direkte Gespräch mit Außenminister Chou En-lai suchte. Das Eis war gebrochen. Nach weiteren diplomatisch geschickten Verhandlungen wurden schließlich die Inhaftierten im Mai und im August 1955 frei gelassen.

Doch mit der Sueskrise 1956 schlug die weitgehende Bewunderung für den selbständigen Kurs des Generalsekretärs bei den meisten Großmächten (zuvorderst Frankreich und Großbritannien) in Ärger über dessen selbstbewusste Verfolgung eines von deren Interessen unabhängigen Lösungsversuches um. Der Idee des kanadischen Außenministers Lester Pearson folgend, arbeitete Hammarskjöld das Mandat einer friedensbewahrenden Operation durch Truppen der Vereinten Nationen aus, um den sofortigen Rückzug Frankreichs und Großbritanniens zu erzielen. Damit begründete Hammarskjöld die Einsätze von UNO-Truppen in Krisengebieten, wie sie bis heute in wachsendem Ausmaß in die Praxis umgesetzt wurden (und nicht zuletzt bei der Übergangsphase Namibias in die Unabhängigkeit erfolgreich zur Anwendung gelangten).

Erfolglos blieb dagegen der parallele Versuch, zum Jahresende 1956 den Rückzug der sowjetischen Besatzungstruppen aus Ungarn zu erzwingen. Die UNO sah sich nicht imstande, in das direkte militärische Oberhoheitsgebiet der Sowjetunion gegen deren Willen einzugreifen. Dennoch wurde Hammarskjöld 1957 einstimmig für eine weitere fünfjährige Amtszeit wiedergewählt. Seine eigenständige Ausgestaltung der Rolle der Weltorganisation anlässlich der Krisen im Libanon (1958) und in

⁸Manuel Fröhlich, Vorwort. In: Dag Hammarskjöld, Zeichen am Weg, a.a.O., S. 14.

Laos (1959), fand angesichts der relativ gering ausgeprägten Konkurrenz der Großmachtinteressen in diesen Gebieten kaum Anstoß. Dies änderte sich mit der Unabhängigkeit des Belgisch-Kongo im Juni 1960. Trotz aller Ränkespiele der diversen Großmachtinteressen gelang es Hammarskjöld, die stationierten belgischen Truppen durch UNO-Verbände zu ersetzen und damit eine neutrale Instanz zu etablieren. Doch die Allianzen um die Sicherung des Einflusses über das an Bodenschätzen so reiche Land führten zu einer Verschärfung des Widerstands der Sowjetunion, die ihre Versuche zur Einflussnahme gefährdet sah.



„Who does he think he is—a man of destiny?“

Hammarskjöld schaffte das Kunststück, mit seiner unabhängigen Politik die unterschiedlichsten Großmächte gegen sich zu einigen. Diese Karikatur erschien im Londoner „The Telegraph“ 1961 und zeigte Charles de Gaulle und Nikita Chruschtschow in ungewöhnlicher Übereinstimmung...

Im Oktober 1960 kam es zu einem Höhepunkt in der Geschichte der Vereinten Nationen, als Nikita Chruschtschow dem Generalsekretär in einer Debatte der Generalversammlung vorwarf, er habe gegen elementare Prinzipien der Gerechtigkeit verstoßen und nicht den Mut zurückzutreten. Hammarskjölds Antwort ist nahezu legendär geworden:

⁹Zitiert in dt. Übers. aus Peter Wallensteen, Dag Hammarskjöld. Stockholm: Schwedisches Institut 1995 (Neuauf. 2005), S. 30.

¹⁰Von ihm stammt eine der wichtigsten Biographien zu Hammarskjöld: Brian Urquhart, Hammarskjöld. New York: Knopf 1972 (Neuausgabe New York: Norton & Co. 1994).

„Würde ich zurücktreten, ließe ich die Organisation in der jetzigen schwierigen und gefährlichen Lage nahezu steuerlos treiben. Ich habe kein Recht, das zu tun, denn ich trage eine Verantwortung gegenüber all den Mitgliedsstaaten, für die die Organisation von entscheidender Bedeutung ist, eine Verantwortung, die vor allen anderen Rücksichten Vorrang hat.

Nicht die Sowjetunion oder, was das betrifft, eine der anderen Großmächte braucht die Vereinten Nationen zu ihrem Schutz; es sind all die anderen Staaten. In dem Sinne ist die Organisation vor allem *ihre* Organisation, und ich bin tief überzeugt, dass sie sie mit Klugheit nutzen und leiten werden. Ich werde bis zum Ende meiner Amtszeit auf meinem Posten bleiben, als Diener der Organisation im Interesse all dieser anderen Nationen, so lange sie es wünschen.“⁹

Mehrfach von Applaus unterbrochen, brach nach dieser Erklärung im Amte zu bleiben stürmischer Beifall aus. Nach Ende der Rede gab es minutenlang stehende Ovationen, während Chruschtschow und sein Außenminister Gromyko mit den Fäusten auf den Tisch schlugen. Doch sollte sich die Lage im Kongo in den darauf folgenden Monaten weiter komplizieren. Die Krise eskalierte weiter, als sich Hammarskjöld im September 1961 auf dem Weg nach Léopoldville befand. Vor Ort entschied er sich für ein sofortiges Treffen mit Tshombé, zu dem er am 17. September in Richtung Ndola abflog. Es blieb eine unerledigte Mission.

Das Vermächtnis Hammarskjölds

Sir Brian Urquhart, der als britischer Diplomat am Sitz der Vereinten Nationen seit deren Gründung über 40 Jahre lang Schlüsselpositionen inne hatte und eng mit Hammarskjöld zusammen arbeitete¹⁰, bescheinigte diesem

eine passionierte Hingabe an sein Amt. Hammarskjöld verkörperte ihm zufolge eine außerordentliche Mischung von hohem Intellekt, Integrität und praktischer Einsicht. Sein persönlicher Mut und sein Durchhaltevermögen verwandelte die Amtsführung in eine Odyssee, welche die Organisation, der er diente, radikal veränderte und stärkte. Diesem Auftrag diente Hammarskjöld mit uneingeschränkter Hingabe bis zu seinem frühen Tod.¹¹

Kofi Annan, der wohl am ehesten nach Dag Hammarskjöld als Generalsekretär den Vereinten Nationen Führung und Profil zu verleihen suchte, bekennt freimütig den Vorbildcharakter, den Hammarskjöld für ihn hat. 40 Jahre nach dem Tod seiner Leitfigur im Amt ehrte er diesen am 6. September 2001 mit einem Vortrag in Uppsala. „Wenn Dag Hammarskjöld jetzt durch diese Tür käme und mich fragen würde, mit welchen Hauptproblemen die Vereinten Nationen sich heute beschäftigen müssen“, so Annan, „dann könnte ich ihm dies leicht in einer Art beantworten, die ihn annehmen ließe, dass sich nicht viel geändert habe.“¹² Die Herausforderungen, mit denen sich Hammarskjöld konfrontiert sah, sind in der Tat – nicht nur nach Ansicht Kofi Annans – in vielen Aspekten die gleichen geblieben.

Wie Kofi Annan betonte, sah sich sein Vorgänger in der Rolle des Generalsekretärs vor die Aufgabe gestellt, die Vereinten Nationen als ein Forum aller Staaten und Völker zu begreifen, um eine internationale Gemeinschaft zu schaffen, bei deren Formierung die Weltorganisation eine instrumentelle Rolle zu spielen und dessen Ausdruck sie zu sein habe. Das oberste Ziel dieser Gemeinschaft sei es, kommende Generationen vor Kriegen zu bewahren. Dies sollte dadurch gewährleistet werden, dass es für alle Mitgliedsstaaten der Völkergemeinschaft gleiche politische Rechte gebe und diese ihrerseits gleichermaßen die Menschen-

rechte und Grundfreiheiten uneingeschränkt respektieren.

Um dies zu gewährleisten gehörte zu Hammarskjölds Credo die Notwendigkeit gleicher wirtschaftlicher Möglichkeiten im Sinne der Förderung weltweit höherer Lebensstandards auch durch die Lösung damit zusammenhängender, internationaler Probleme. Ein weiterer Kernbegriff war für ihn Gerechtigkeit. Dieser schloss für ihn das Verständnis ein, dass die internationale Gemeinschaft auf einer Rechtsnorm gründe, deren Anwendung Recht und Gerechtigkeit zur Geltung verhilft. Zuletzt gehörte dazu aber auch das Verbot der Anwendung von Waffengewalt in allen Fällen, in denen dieses nicht dem Allgemeininteresse diene.

Diese Prinzipien, so Kofi Annan in der Auslegung des Vermächtnisses von Hammarskjöld weiter, sind unvereinbar mit einem bloßen Verständnis der Vereinten Nationen als eines Konferenzzentrums und Debattierclubs. Vielmehr habe diese durch ihre Organe und insbesondere durch den Sicherheitsrat sowohl legislative wie exekutive Macht auszuüben und sich dieser Aufgabe zu stellen.¹³ Wenngleich diese Autorität und deren Umsetzung auf dem Verständnis beruht, dass die einzelnen Staaten im jeweiligen Willensbildungsprozess ihr Interesse vertreten, sollten sie dieses doch in der Verfolgung gemeinsamer Prinzipien sehen. Prinzipien, die nur von einem von staatlichen Einzelinteressen unabhängigen Gremium und dessen von staatlichen Loyalitäten unabhängigen Angestellten verfolgt werden können, um sich damit der Instrumentalisierung durch die Mächtigen zu entziehen.

Es wird deutlich, wenn diese Kriterien an die heutige UNO und die Krisenlage in der Welt angelegt werden, dass weder die Zeiten des Kalten Krieges bis zum Ende der 1980er Jah-

¹¹Sir Brian Urquhart, *The Secretary-General – Why Dag Hammarskjöld?* In: *The Adventure of Peace*, a.a.O., S. 22.

¹²Kofi Annan, *Dag Hammarskjöld and the 21st Century. The Fourth Dag Hammarskjöld Lecture.* Uppsala: Dag Hammarskjöld Foundation und Uppsala University 2001, S. 8f. (Übers. H.M.).

¹³Ebenda, S.11.

re, noch die 1990er Jahre unter der alleinigen Hegemonialmacht der Vereinigten Staaten von Amerika dem Ziel auch nur halbwegs nahe kamen. Seit Beginn unseres 21. Jahrhunderts lässt sich ungeachtet der weiterhin dominanten, unipolaren Großmachtspolitik der USA eine Tendenz zur neuerlichen Multipolarität beobachten, in der wieder erstarkende Weltmächte wie China in die Konkurrenz um geostrategischen Einfluss eingreifen. Auch hat spätestens seit dem 11. September 2001 eine global operierende, pseudo-religiös fundamentalistisch verbrämte Terrorbewegung die Welt ebenso nachhaltig verändert wie die ähnlich pseudo-religiös operierende Allianz eines darauffolgenden „Kriegs gegen Terror“. In Zeiten von Selbstmordattentätern, des Einsatzes von Massenvernichtungswaffen, von Folterzentren und der systematischen Einschränkung freier Grundrechte sowie der verheerenden Folgen einer Gewalt ungezügelter Marktwirt-



Dag Hammarskjöld (1905-1961) war der zweite Generalsekretär der Vereinten Nationen. Während seiner achtjährigen Amtszeit (1953-1961) machte er sich mehr als irgendein anderer Generalsekretär der Organisation um deren Profil und Ansehen verdient.

schaftsprinzipien für die immer größere Zahl von an den sozialen Abgrund gedrängten Menschen in allen Ländern, scheinen die Vereinten Nationen der Vision Hammarskjölds nicht näher gekommen zu sein.

Am 8. September 1961 hielt Dag Hammarskjöld vor dem Mitarbeiterstab am Sekretariat der Vereinten Nationen in New York seine letzte Rede. Sie hatte die Friedensaufgabe zum Thema: Es wäre zu dramatisch, so der Generalsekretär, die gemeinsame Aufgabe als Krieg für den Frieden zu bezeichnen. Eher schon als in ihren Grenzen effektive Arbeit zum Dammbau gegen die Flut der Desintegration und Gewalt. Es wäre falscher Stolz, so schloss er, sich mit der Bedeutung der eigenen Arbeit gegenüber der Welt zu brüsten. Aber es wäre auch falsche Bescheidenheit und am Ende ebenso destruktiv, nicht mit Dankbarkeit die Sinnhaftigkeit der eigenen Arbeit anzuerkennen. Stattdessen solle die Arbeit von der Überzeugung geleitet sein, dass sie über den engen individuellen Sinn hinaus einen für die Menschheit insgesamt habe.¹⁴

In einer Trauerfeier an gleicher Stätte ehrte der US-amerikanische Präsident John F. Kennedy keine drei Wochen später den Verstorbenen mit den Worten:

„Die Menschheit muss den Krieg beenden, oder der Krieg wird der Menschheit ein Ende bereiten. So lassen Sie uns hier beschließen, dass Dag Hammarskjöld nicht vergeblich lebte und nicht vergeblich gestorben ist.“¹⁵

Noch vor Jahresende wird Dag Hammarskjöld posthum und gemeinsam mit Albert Luthuli der Friedensnobelpreis verliehen. Über 45 Jahre danach ist die damals existierende Apartheid Vergangenheit. – Am Frieden auf der Erde aber gilt es weiterhin zu arbeiten. Auch Dag Hammarskjöld zu Ehren.

¹⁴To Speak for the World, a.a.O., S. 247f.

¹⁵Zitiert nach Ruth und Karl-Heinz Röhl, Dag Hammarskjöld. Mystiker und Politiker. Visionen für heute. München: Kösel 2005, S. 79.